

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1944)

Artikel: Über moderne Kunst
Autor: Bosshard, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.06.2025

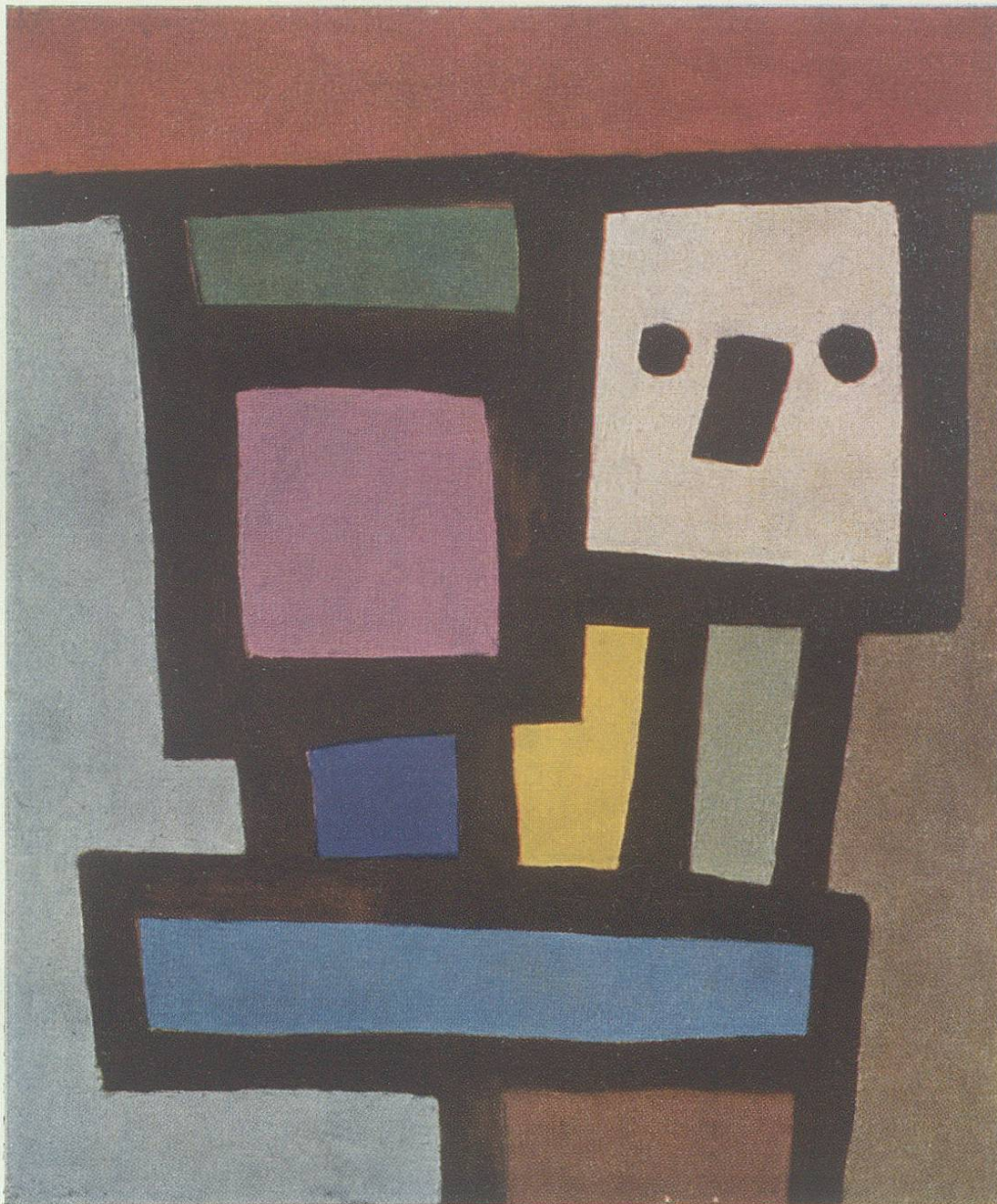
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über moderne kunst

Betrachtungen zu nebenstehendem Bilde

Wie mancher schüttelt den Kopf und wird verständnislos vorbeiblättern. Doch lassen wir einmal den gewohnheitsmäßigen Denkvorgang des üblichen Kunstgenusses beiseite und versuchen wir den Weg zum Verstehen und Empfinden solcher Bilder zu finden.

Als erstes wird man feststellen können, daß es dazu gar nicht irgendwelchen Schönheitssinnes oder irgendwelcher Schulung bedarf. Kindlich betrachtet, ohne kritische Vergleichsmöglichkeiten, ist man nur noch auf die primitivsten Sinnesempfindungen angewiesen. Hier wirken als solche Strich, Farbe, Verteilung und Form. Dumpfe, schwere Striche, wie kantige Erdschollen. Nirgends eine befreiende, himmelwärtsgerichtete Linie. Keine sanft wellende, beruhigende Führung des Blickes. Schüchtern nur wagt eine durchgehende Horizontlinie das Erdgebundene mit dem Göttlichen zu verbinden. Unter diesem Trennungsstrich liegen, kantig und breit, wie von hoher Warte gesehen, farbige Äcker und Felder. Und mitten drin, gleich verbunden und knorrig die Andeutung Mensch, gleichsam selbst ein Bestandteil der ihn umschließenden Erde.



Diogo Graf, St.Gallen «Malerei»

«Aus dem gewachsenen Gefüge ureinfacher Bildelemente spricht eine seltsame Stimmung – wie das phantomhafte Gesicht eines noch ungeformten Gefühls, das eben aus den warmen, dumpfen Tiefen unseres Unbewußten emporsteigt.»

Galerie des Eaux Vives Zürich

Wie ein Pflug im Frühling das frische Erdreich aufbricht, so treten die sparsam gewählten Farben aus toniger Umgebung hervor. Wie zarte Pflänzchen blüht das satte Gelb, wie befruchtendes Wasser das klare, reine Blau, wie erst schneefreie Matten das noch gebleichte Grün, umgeben von schützender, zum Teil noch winterlicher Erde.

Wir lieben und schätzen diese «moderne Kunst» nur dann, wenn wir ihren unerhört starken Mitteilungen Gehör schenken und uns von ihren Empfindungen folgsam leiten lassen, wie wir etwa das Brausen des Sturmes, das Plätschern eines stillen Bächleins oder das säuselnde Lispeln der Pappeln mit unsern Sinnen deuten und verstehen. Leicht lassen sich Tausende von der Natur gebildete Formen, Farben und Zeichnungen finden, die im kleinen oder großen, gerade durch ihre Primitivität, die gleichen Regungen in uns zu erwecken vermögen, wie es gerade diese «neue» Kunst tut.

Sehen wir die tausendförmigen Eisblumen, die bizarren Zeichnungen, die der Wind in eine Schneefläche zu gravieren weiß, oder die seltsamen Urformen der Wassertropfen, so müssen wir ein ganz klein wenig beschämt werden, daß wir gerade die einfachsten Empfindungen, die uns eben diese Natur in immer neuer, unerhörter Fülle zu bieten weiß, nicht mehr, oder dann nur verfälscht, erleben können.

Wenn uns diese «moderne Kunst» den Weg der primitiven Empfindung zeigen will oder uns auch nur zur Besinnung bringen kann, dann hat sie vollauf ihre Existenzberechtigung.

Arnold Böckhard



« *Wassertropfen* »

«Aus dem natürlichen Gefüge spricht eine spielerisch beschwingte Stimmung –
Urformen wie sie das Unterbewußtsein spontan empfinden kann.»